

Die Dekanin der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und
die Vorständin des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien

laden ein zum Gastvortrag von

Georg Schmid

Kollektives Vergessen und generationelle Erkenntnis-Transmission

Donnerstag 24.10.2013, 18:00 Uhr

Universitätscampus, Alte Kapelle, Institut für Ethik und Recht in der Medizin
Spitalgasse 2-4/Durchgang Hof 1 zu Hof 2, 1090 Wien

Es kann (nach Thomas Scanlon) postuliert werden, dass einmal gewonnene Erkenntnis weitergegeben werden soll. Dem Wohlergehen möglichst vieler und dem "good life" (Rawls, Sen, Dworkin) stehen nicht zuletzt Vergessen, falsches oder tendenziöses Erinnern entgegen. Dies ist auch für geschichtswissenschaftliches "Strategie"-Denken ein Problem. Die Beurteilung der Grossen Verbrechen des 20. Jahrhunderts etwa ist weitgehend konsensual; wie das Wissen darum am besten weitergegeben wird, bleibt offen. "Konstruktion von Kompatibilität" (Werte-Übereinstimmung) kann die Entscheidungen darüber erleichtern, was auf welche Weise erinnert werden soll. Technisch-naturwissenschaftliche Parameter stellen Anhaltspunkte bereit: einerseits bietet der oft bloss unterstellte Fortschritts-"Impuls" keine Garantien gegen des Vergessen einmal gefundener adäquater Lösungen, andererseits führen unzulängliche Kontrollmechanismen zu "runaway"-Dynamiken. Die finanzpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre mit ihren Folgen haben deutlich gemacht, dass in einer autoregulativen Ökonomie sogar der Generationenvertrag in Gefahr ist. Die "grosse Degeneration" (Ferguson) beruht auch auf einem Zuwenig an wohldurchdachten Inputs. Desinteresse oder totales Vergessen sind - gesamtgesellschaftlich - folglich vergleichsweise weniger gefährlich als inkompatibles / inkongruentes Vergessen (resp. Erinnern) oder bizarr inventives und substituierendes Erinnern. Die Historiker/innen sind, als Kuratoren des "Erinnerlichen", durch ihre prinzipiell vorteilhafte (aber unzureichend genützte) Position in die Pflicht genommen, zu besserem stewardship des kollektiven Gedächtnisses beizutragen.

Georg Schmid, geb. 1944 in Wien, lehrte hauptsächlich an der Univ. Salzburg sowie in den USA und zuletzt in Paris VIII. Zahlreiche Bücher, zuletzt: *In the Presence of the Future* (2012) und *The Narrative of the Occident* (2009). Zur Zeit Arbeit an: *Thoughts on Things Forgotten* (gem. m. Sigrid Schmid-Bortenschlager) und *The Mind Screen. Identification Desire and Its Arena*.

Univ.-Prof. Dr. Claudia Theune-Vogt

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Johanna Gehmacher

Eine Veranstaltung des Instituts für Zeitgeschichte
mit Unterstützung durch die Historisch-Kulturwissen-
schaftliche Fakultät der Universität Wien.



universität
wien

Institut für Zeitgeschichte